

KOMMENTAR

Aufregung in Finnentrop

Was ist nur seltsam und was empörend?

Von Gunnar Steinbach

Eine Welle der Empörung hat der SPD-Fraktionsvorsitzende Bernd Dahmann in Finnentrop ausgemacht.

Empörung worüber?

Dass Anwohner nicht glücklich sind, wenn ihnen ein Funkmast neben das Grundstück gestellt wird, kann man nachvollziehen. Aber auch die Anwohner wissen, dass es nicht besonders logisch klingt, einerseits selber Handys zu benutzen und andererseits die technischen Voraussetzungen dafür abzulehnen - zumindest dann, wenn sie vor der eigenen Haustür stehen.

Dass sie trotzdem versuchen, die Öffentlichkeit gegen den Funkmast zu mobilisieren, ist ihr gutes Recht, auch wenn der Bürgermeister stöhnt, dass Presse hier instrumentalisiert werde. Den Versuch, Presse zu instrumentalisieren machen alle, Politiker und Bürgermeister am häufigsten.

Der befürchtete Elektrosmog rund um den Funkmasten ist Nährboden für Seltsames. Nach Aussage der Realschulleiterin Eva Fiegner hat die Nachricht vom beabsichtigten Bau am schwarzen Brett gehangen, ohne dass sich jemand aufgeregt habe. Erst als die Fundamente gegossen worden sind, formierte sich Widerstand. Aber auch das Verhalten der Schulleiterin ist nicht zwingend. Sie verbietet die Handynutzung in der Schule mit der Begründung, dass gesundheitliche Gefährdungen besonders auf junge Menschen letztlich doch nicht ausgeschlossen werden könnten. Wenn sie das so sieht, darf sie zu dem Mast neben der Turnhalle nicht schweigen.

Alles nicht ganz logisch, aber muss man sich deshalb

empören?

Einer Verwaltung, die einen solchen Sendemast in ein Schulzentrum stellt, muss man bescheinigen, dass es ihr gelungen ist, sich selbst gegen störende Einflüsse abzuschotten. Dass es gegen Funkmasten - berechtigt oder nicht - schon Bürgerproteste gegeben hat, ist außerhalb des Finnentropers Rathauses bekannt. Dass man sie mit einem Standort Schulzentrum möglicherweise provoziert, hätte man vielleicht ahnen können. Der sture Verweis auf eingehaltene Grenzwerte wirkt politisch dann ein bisschen ungeschickt, um nicht zu sagen autistisch. Aber auch darüber müsste man sich nicht empören.

Empörend wäre es, wenn sich herausstellte, dass Bürgermeister Heß nicht die Wahrheit gesagt hat, als er behauptete, er habe außer den Schulleitern auch den Gemeinderat und damit die Öffentlichkeit über das Bauvorhaben informiert.

Seine spätere Einlassung, er habe fehlenden Widerstand gegen den Bau der Antenne auf dem Rathausdach als Zustimmung zu weiteren Sendeanlagen im Umfeld interpretiert und deshalb keinen formellen Ratsbeschluss herbeigeführt, ist atemberaubend. Wie und wann hat er informiert? Man darf gespannt sein, welche Zeugen er für seine Information benennt. Das Protokoll erinnert sich nicht, in der UWG erinnert man sich nicht und in der SPD auch nicht.

Unabhängig wie entscheidend die Frage ist, ob er den Rat informiert hat oder nicht (die Zustimmung hätte er vermutlich bekommen): Ein Bürgermeister, der bei der Unwahrheit er tappt wird, hat ein Problem.